



»Unser Nepal-Projekt hat viel Aufmerksamkeit gefunden. In einer Ausstellung zeigen wir in der Schule Fotos und Exponate aus Nepal. Diese Ausstellung wollen wir erweitern. Wir wollen diese Schulpartnerschaft lebendig gestalten. Wir haben viele Ideen, aber wir müssen aufpassen, nicht zu viel zu machen.« SEBASTIAN KUTZER



SEBASTIAN KUTZER

KLASSE KLASSENFAHRT: Eine ganz andere Kultur kennenlernen, erleben, was die Menschen dort bewegt, und davon etwas ins eigene Umfeld übertragen: Das ist das Ziel des Nepal-Projektes der Dieter-Forte-Gesamtschule in Düsseldorf-Eller. Zum Projekt gehörte auch eine Reise in das ferne Land, die die Teilnehmer tief beeindruckte. Dass es dabei um mehr als touristische Eindrücke geht, machen Schüler und Projektleiter in verschiedenen Aktionen deutlich.

FAHRT

Lukas Groneick und Marvin Coumann sind jetzt noch beeindruckt. Die beiden Oberstufenschüler der Dieter-Forte-Gesamtschule in Düsseldorf-Eller waren im November 2016 ins Himalaya-Land Nepal gereist. Gemeinsam mit acht weiteren Schülern der Klassen 12 und 13 und drei Lehrern besuchten sie ihre Partnerschule, die Bright Future Secondary School in der Landeshauptstadt Kathmandu. Bereits auf der Fahrt vom Flughafen in die Stadt prägten intensive Eindrücke nachhaltig ihr Bild von dem armen Entwicklungsland, das auch noch immer unter den Folgen des schweren Erdbebens im Jahr 2015 leidet. »Überall sieht man die Spuren: Ruinen, Risse in Mauern, abgestützte Wände«, beschreibt der 17-jährige Lukas Groneick die Lage. Marvin Coumann (18) hat vor allem noch Müllberge vor Augen: »Kinder spielen in dem Müll, der auch noch verbrannt wird.« »Der Fluss war ebenfalls voller Abfälle«, fügt Lukas hinzu.

Natürlich blieb es nicht bei den ersten Impressionen. Drei Wochen lang haben sie einiges mit den Schülern der Partnerschule unternommen und das Land kennengelernt. »Wir haben nepalesische Wörter gelernt«, erinnert sich Marvin. »Guten Tag«, »mein Name ist ...« können die Schüler heute noch übersetzen – umgekehrt lehrten sie die nepalesischen Schüler deutsche Grundbegriffe. Über Sprache, Alltagskultur und Gebräuche mit den Menschen in näheren Kontakt kommen, das gegenseitige Verständnis fördern – das gehörte zu den Zielen der Reise. Und es ist die Intention des gesamten Nepal-Projektes der Schule.

Seit 2009 pflegen die beiden Schulen in Düsseldorf und in Kathmandu ihre Partnerschaft, seit 2014 gibt es den Schüleraustausch. Aus Nepal besuchte zuletzt im Oktober 2015 eine Gruppe von zehn Schülern die Partner im Düsseldorfer Stadtteil Eller. Sebastian Kutzer leitet das Projekt. »Die frühere Schulleiterin, die es initiiert hatte, fragte mich, ob ich das machen wolle«, sagt der Geografielehrer, der dafür prädestiniert schien. Hat schon sein Schulfach mit nahen und fernen Ländern zu tun, so gilt das auch für ihn persönlich: »Ich reise gerne.« Schon zweimal hatte Kutzer Nepal besucht, kannte also das Land. Und er unterhält Kontakte zu Hilfsorganisationen, die zum Beispiel ein Frauenhaus in Nepal betreuen, und zur deutsch-nepalesischen Gesellschaft.

»Es ist gut, ein anderes Land kennenzulernen und mitzubekommen, wie die Menschen dort leben«, meint Marvin Coumann. »Man kann das mit unserem Alltag vergleichen und sich fragen, was wir vielleicht bei uns ändern können.« Im Vergleich lernten die Schüler zudem, ihre eigene Situation wertzuschätzen. Die Bright Future School wird zwar von Schülern aus höheren Gesellschaftsschichten besucht, »die Ausstattung ist mit Düsseldorf dennoch nicht zu vergleichen«, bemerkt Marvin. Die Klassenzimmer sind spartanisch eingerichtet, man sitzt auf Metallbänken. Doch schnell fanden Gäste und Besucher Gemeinsamkeiten, etwa im Interesse an Fußball. Bemerkenswert finden es die Düsseldorfer, dass der Unterricht auf Englisch gehalten wird und die Schüler Uniform tragen. »Ich habe viel gelernt, was ich weitergeben kann«, ist Lukas überzeugt.

Gelegenheit dazu hat er wie die anderen Teilnehmer an vielen Stellen. »Das Projekt hat viel Aufmerksamkeit gefunden«, sagt Kutzer.



In Nepal lernten die deutschen Schüler denn auch die Arbeit der Organisationen Maiti Nepal, Hefa und Interplast Germany kennen.

TIEFGEHENDE ERFAHRUNGEN

Im Schulprojekt geht es dem Projektleiter darum, »möglichst vielen Schülern die Chance zu geben, so etwas wie die Reise zu erleben.« Viele Jugendliche werden selten noch einmal die Gelegenheit dazu haben. Die Erfahrungen gehen so tief, dass sie bei einigen Teilnehmern etwas bewegt haben. »Man schaut mit anderen Augen auf das eigene Leben«, sagt Lukas Groneick zum Beispiel. Er schätzt heute den Umgang mit Müll bei uns ganz anders ein. »Für uns ist das eine Kleinigkeit«, sagt er. Also eine durchaus zu bewältigende Sache. Oder welche Bedeutung Wasser hat, das wurde ihm in Nepal richtig bewusst. Dort muss man sparsam mit dem Grundstoff des Lebens umgehen.

Eine Ausstellung zeigt in der Schule Fotos und Exponate aus Nepal. »Diese Ausstellung wollen wir erweitern«, sagt der Lehrer. Noch heute werden die Reisetilnehmer in der Schule, zu Hause und von Freunden nach ihren Erlebnissen befragt. Das Projekt zieht weitere Kreise, die zudem noch ausgedehnt werden sollen: Eine Projektwoche stellt die Reise vor. Vieles kann in den Unterricht einfließen, zum Beispiel in Erdkunde. Teilnehmer berichten in Vorträgen vor anderen Schülern und stellen die Ergebnisse ins Internet.

PARTNERSCHAFT LEBENDIG GESTALTEN

Zu erzählen haben die Reisenden viel. In gemischten Schülergruppen arbeiteten sie gemeinsam an Themen, wie zum Beispiel der Müllfrage und den Zusammenhängen von Ressourcenverbrauch und Nachhaltigkeit oder die Rolle der Frau in der Gesellschaft. Darauf kamen die deutschen Teilnehmer auch durch den Besuch des Frauenhauses.

»Wir wollen diese Schulpartnerschaft lebendig gestalten«, fasst Kutzer zusammen. »Wir haben viele Ideen, aber wir müssen aufpassen, nicht zu viel zu machen.« Das Projekt verlangte bislang den Schülern ohnehin schon einiges ab, etwa für die Reisevorbereitung. Dafür war ein dreitägiges Vorbereitungsseminar angesetzt.

Beim Besuch der Nepalesen in Düsseldorf realisierten die Schüler zudem gemeinsam mit dem Medienzentrum Wuppertal ein Filmprojekt. Zwei nepalesische und zwei deutsche Schüler begleiteten als Film-Crew die Reisenden und ihre Partnerschüler bei ihren Aktivitäten.

Kutzer möchte darüber hinaus gerne seine Kollegen einbeziehen. Er plant einen Austausch zwischen den Lehrern beider Schulen. »Die nepalesischen Kollegen waren sehr am deutschen Schulsystem interessiert«, stellt Kutzer fest. Er würde nun gerne eine Reise im nächsten Jahr nach Kathmandu organisieren, die die deutschen Lehrer aber selbst bezahlen.

UNTERSTÜTZUNG NÖTIG

Stichwort Geld: Ohne Unterstützung ist ein Schulprojekt dieser Art kaum darstellbar. Bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten stießen die Düsseldorfer auf das Entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm (ENSA), hinter dem das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) steht. Das Programm soll nach Angaben der Initiatoren »globale Themen erfahrbar machen. Die Schülerinnen und Schüler und die Lehrenden sollen ein Bewusstsein dafür entwickeln, wie ihre Lebenswelten zusammen hängen.« Dazu werden Schulbegegnungen gefördert.

Das Programm läuft über zwei Jahre. Danach kann man sich für eine Neuauflage bewerben. Kutzer ist zuversichtlich, auch künftig Unterstützung zu finden: »ENSA ist langfristig orientiert, man will Projekte nachhaltig fördern.« Die Initiatoren wollen schon, dass einmal Entstandenes sich auf neuem Niveau weiterentwickelt. Der letzte Zyklus lief von 2015 bis November 2016, also bis zur Reise. Zudem gab es im Februar ein Nachtreffen. Seminarleiter von ENSA besuchten die Schule in Eller, arbeiteten mit den Projektteilnehmern Erlebnisse und Erfahrungen auf. Die Jugendlichen müssen sich ebenfalls für das Projekt bewerben. Am letzten Zweijahreszyklus waren 22 Schüler interessiert, zehn wurden genommen.

Interessant ist die Förderung durch ENSA natürlich insbesondere mit Blick auf die Reise. Über das Programm werden 75 Prozent der Flugkosten finanziert. Pro Projekttag im Reiseland (also Tagen, an denen die Schüler für die Partnerschaft tätig sind) erhalten die Teilnehmer 25 Euro. Sie zahlen aber einen Eigenanteil von 350 Euro.

Den möchte Kutzer beim nächsten Mal sogar ein wenig anheben – auf 500 Euro. »Die Schüler sollen so das Projekt noch mehr wertschätzen«, begründet der Lehrer den Schritt. So könnten sie zum Beispiel im Vorfeld Unterstützer suchen und dabei die Partnerschaft erklären.

SPONSOREN GESUCHT

ENSA-Förderung und Eigenbeteiligung decken aber immer noch nicht alle Kosten, die Kutzer für das Gesamtprojekt auf 22.000 bis 28.000 Euro beziffert, allein schon wegen des Reiseaufwandes sowohl auf deutscher wie auf nepalesischer Seite. Die Hälfte trägt das ENSA-Programm. Die eigenen Beiträge der Schüler decken nur einen kleinen Teil des Restes. Daher sucht die Schule immer wieder Sponsoren und Unterstützer. Zu ihnen gehört die Stadtsparkasse, die zuletzt 5000 Euro beisteuerte. Die Schule selbst trägt ebenfalls einiges bei. Als 2015 die nepalesische Gruppe anreiste, veranstaltete die Schule einen Charity-Lauf, bei dem 8000 Euro zusammenkamen. Die Hälfte ging ins Schulprojekt, die andere Hälfte als Soforthilfe nach dem Erdbeben ins Land am Himalaya.

Kutzer blickt schon jetzt gespannt auf die kommende Phase des Projektes. Läuft alles wie erhofft, dann wird 2018 wieder eine Delegation aus Kathmandu nach Düsseldorf kommen, für 2019 ist der Gegenbesuch ins Auge gefasst. Dafür hat der Projektleiter bereits konkrete Ideen: »In Nepal ist die Schulversorgung schlecht«, sagt Kutzer. Er hat Kontakt zu einer Organisation, die den Bau von Grundschulen unterstützt. »Bei der nächsten Reise könnten wir zusammen mit Schülern unserer Partnerschule eine Woche lang beim Schulaufbau mitarbeiten«, schwebt dem Lehrer als Ziel vor. Bei Schülern dürfte das auf Gegenliebe stoßen. Wenn Lukas Groneick noch einmal nach Nepal reisen würde, könnte er sich gut vorstellen, den Schulaufbau zu unterstützen.